"Seit den letzten Atomversuchen ist es in ihrer Heimat zu kalt, sagen sie..."

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rezept fürs Glücklichsein

Kaiser Sigismund (1410–1437) meinte: «Um in der Welt glücklich zu leben, braucht man nichts weiter, als daß man in gesunden Tagen das tut, was man in kranken oft gelobt hat.» -om-

Die Première

Es wird immer wieder behauptet, daß es die Amerikaner nicht sehr genau nehmen mit der Kleidung, wenn sie das Theater besuchen. Von einem New Yorker Kritiker und Journalisten wird erzählt, er sei einmal während der Pause einer Première auf den mit ihm befreundeten Theaterdirektor gestoßen, der ihm wegen seiner schlampigen Kleidung ernsthafte Vorwürfe machte: «Du siehst ja aus, als ob Du in diesem Kleid geschlafen hättest!» «Stimmt, lieber Freund», verteidigt sich der Kritiker, «eben bin ich aufgewacht, um die Wohltaten der Pause zu genießen.» Wamü

Heimliche Liebe

Prinzessin Margaret hat es verstanden, zur Verblüffung aller Reporter ihre Liebe bis zur Verlobung geheimzuhalten.

Kein Feuer, keine Kohle
kann brennen so heiß
wie heimliche Liebe,
von der kein Reporter was weiß. fis

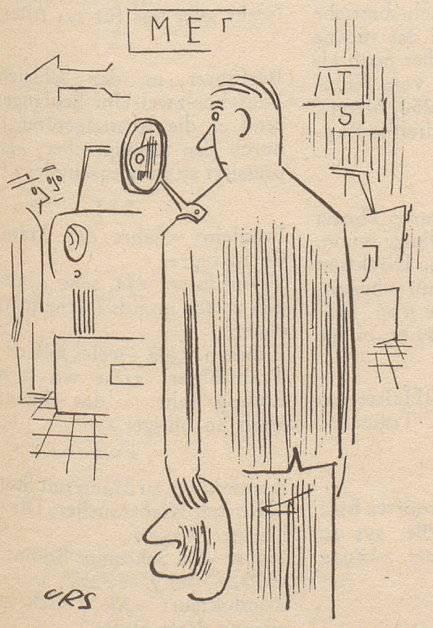
Nikita und das Weltorchester

oder Koexistenz à la Chruschtschow:

«Ich werde gerne mit euch musizieren, unter der Voraussetzung, daß ich dirigiere und alle Balalaika spielen!» bi

Lärmbekämpfung

Im ganzen Lande mehren sich die Stimmen, die zur Lärmbekämpfung aufrufen. Es scheint sich doch allmählich die Einsicht durchzusetzen, daß es endlich an der Zeit ist, gegen den Lärm energisch Lärm zu schlagen. fis



Für Autosalonbesucher

«Seit den letzten Atomversuchen ist es in ihrer Heimat zu kalt, sagen sie . . .»

Dr Schwingerkönig

«Bärehansli» het men im Bärewirt gseit, aber s isch scho meer e Hans gsi, en Unghüür vom ene Mentsch, wo guet und rächt syni zweihundertvierzig Pfund gmacht het. Und wenn denn amme Gescht us dr Schtadt agruggt si, het denn dr Hansli vo säller Zytt müeße verzelle, won är am ene Schwinget z Hinderdorige obenuse gschwunge het und umverhofft Schwingerkönig worden isch. Das het ammen eso tönt:

«Jo, i ha myseecht Glügg gha sällmool z Hinderdorige; ei Gegner nach em andre han i bodiget, dr eint mit eme Schlungg, dr ander mit Churz-Lätz, dr dritt mit Chnüüschtich – und weiß ich was no mee. Item, am Schluß han i vo sächs Gäng nüünefufzigeviertel Punggt gha und bi Erschte worde. Dr erscht Prys isch e schtattlige Schofbogg gsi. My Vatter, e chlei, gring Mannli, het e Freud gha wien e Huus, won i mit em Chranz uf em Chopf und mit em Schofbogg am ene Hälsig vom Podium obenabe cho bi. D Lütt hei klatscht wie lätz. Aber i bin non e grüene Jüngling gsi und ha nit gwüßt, as me dr Eeredamen e Schmutz hätt selle gee. Item, wo dr Zweit an d Reije cho isch, het dä das Trachtemeitli, won em dr Chranz ufgsetzt het, an en Aerfeli gno und het se nach de Note verschmützlet. Das hets eusem Vatter nit chönne. ‹Bisch e Lappi›, het er zue mer gseit, ‹wurum hesch dynere nit au e Schmutz gee? Gang ufen und schinier di nit!› Henu, i gib im Vatter dr Bogg zum Hebe, gang nomol uf d Büüni und hol nooche, was i versuumt ha. Won i so die Eerejumpfre underhänds ha, bloost d Musig e Tusch und es het e Heidelärme gee. Im glychen Augebligg cheert sich alles um und luegt gegen e Schwingplatz, wo voorig euse Vatter no gschtanden isch. Was gits denn dört z luegen und z lache? Ab däm Tusch vo dr Musig isch dr Schofbogg schüüch worden und het dur d Latte welle. Dr Vatter het aber dr Hälsig um d Hand gwigglet gha und het um s Verworge nit lo go. Aber gschtolperet isch er und s het en z Bode gno. Und dä chätzers Bogg het das Mannli im Sagmäälring umenandzogen, as es nümmi schön gsi isch. Erscht wo mer das vergelschteret Tier hei chönne schtelle, hei mer au dr Vatter chönne freimache. Wien e paniert Blätzli het er usgsee – sy Sunntigsplunder vo zoberscht bis zunderscht voll Sagmääl. Es isch no lang gange, bis d Lütt wider rueig worde si. Aber me het mers no joorelang vorghalte: Dr Vatter heig mit em Schofbogg im Sagmääl meer Erfolg gha, as ich in de Schwinghose . . .»

Glaubet ers, as d Gescht im ‹Bären› ammen e göttligi Freud hei, wenn das Gschichtli vom Schwingerkönig uf s Tapeet chunnt. KL

was jetzt im Sektor Mond zu befürchten ist - - -